

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 9

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Weltsprache

Lieber Herr Neeb in Ingolstadt, die in Ihrem Leserbrief (Nebi Nr. 5) erwähnte und wohl eher scherzhaft gemeinte Besorgnis Ihres italienischen Bekannten, dass die italienische Schule ohne Latein und ohne Griechisch die Italiener dazu treiben werde, Italienisch in Köln oder Frankfurt zu lernen, lässt sich ohne Schwierigkeit zerstreuen, gibt es doch eine Menge Italiener, die ihre Sprache korrekt beherrschen, ohne je in den Genuss von Griechisch und Latein gekommen zu sein. Als Philologin verstehe ich sehr gut, dass Sie das allmähliche Verschwinden des Lateins (soviel ich weiss, auch an deutschen Gymnasien) bedauern; auch bin ich mit Ihnen der Meinung, dass das Englische die lateinische Sprache nicht ersetzen kann. Aber Sie werden doch nicht im Ernst erwarten, dass Bundeskanzler Schmidt und Präsident Giscard miteinander lateinisch reden?

Wichtiger scheint mir, was Sie über die Kunstsprachen Volapük und Esperanto sagen. Es sollte mit der Zeit möglich sein, dass Gesprächspartner, gleich welcher Sprachzugehörigkeit, ohne Uebersetzer auskommen, indem sie eine vereinfachte Kunstsprache sprechen. Zugegeben, es werden dabei viele Nuancen verlorengehen – aber geschieht dies nicht auch schon jetzt bei der Simultanübersetzung? Die Benützung einer Kunstsprache würde meiner Meinung nach auch dazu führen, dass kleinere Sprachgruppen beim Zustandekommen eines Vereinigten Europas nicht noch stärker benachteiligt würden, denn, wie Sie zu Recht hervorheben, lässt sich die Vorherrschaft einer Sprache, wie z. B. der englischen, auch mit friedlichen Mitteln erreichen.

Dagegen ist ein Eindringen von Wörtern aus dem englischen Sprachbereich auch in die deutsche Sprache nicht zu vermeiden. Seit Jahrhunderten hat sich gerade unsere Sprache als besonders offen und assimilationsfähig in bezug auf Fremdwörter gezeigt, was übrigens einen Teil ihres Reichtums ausmacht. Ich bin dagegen, dass Fremdwörter «ausgemerzt» werden, denn das könnte wohl nur durch einen Sprachpurismus erreicht werden, den ich grundsätzlich ablehne, wie ich überhaupt jedes «Ausmerzen» ablehne. (Uebrigens scheinen Sie,

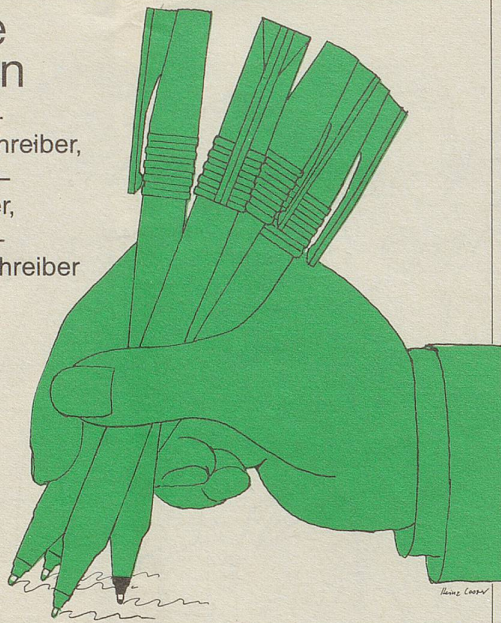
lieber Herr Neeb, selbst schon leicht von der «englischen Krankheit» befallen zu sein, denn Sie sagen: «Wenn Politiker verschiedener Nationalität miteinander reden, geschieht dies meist in Englisch.» Wahrscheinlich meinen Sie doch: auf Englisch?)

Wir haben in der Schweiz Wörter wie Auto, Telefon, Radio nie durch Kraftwagen, Fernsprecher und Rundfunk ersetzt und sind gut dabei gefahren, weil sie international verständlich sind. Sollen wir Neologismen nur deshalb ablehnen, weil sie nicht auf griechische oder

Ball Pentel!

das neue Schreiben

Schreibt leicht – wie ein Faserschreiber,
 schreibt flüssig – wie ein Füllhalter,
 schreibt durch – wie ein Kugelschreiber
 ... und trocknet nicht ein!



Pentel 8132 Egg/ZH

lateinische Wörter zurückgehen? Das wäre in der heutigen Zeit doch ziemlich unrealistisch.

Marta Ramstein, Florenz

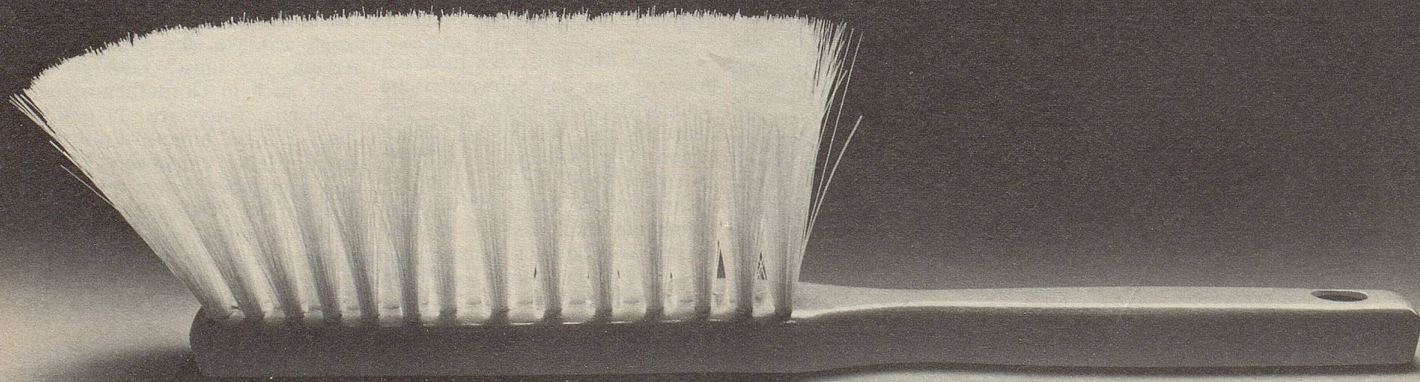
Schweizer Film im Schatten der «Schweizermacher»

Lieber Telespalter, vielen Dank für das kritische Interesse (Nebelspalter Nr. 7), das Sie dem Schweizer Film immer wieder entgegenbringen. Mit Ihnen sind wir der Ueberzeugung, dass es ungerrecht ist, dem Staat vorzuwerfen, er wende für die Filmförderung nur 8,2 Mio Franken auf. Wenn es so wäre! Die von Ihnen verwendeten Zahlen stimmen, aber leider in etwas umgekehrter Reihenfolge: Der Filmkredit beträgt 2,85 Mio Franken. In dieser Differenz ist ein wesentlicher Teil der aktuellen Probleme begründet. Denn auch ohne jede Arroganz und mit aller Bereitschaft der Filmschaffenden, ihre Werke für ein grösseres Publikum herzustellen, bleiben finanzielle Engpässe bestehen. Zum Vergleich betragen die staatlichen Filmaufwendungen in Italien 200 Mio, in Frankreich 150 Mio, in Grossbritannien 100 Mio und in der Bundesrepublik Deutschland 50 Mio Schweizer Franken. Auch der Blick auf Belgien oder die skandinavischen Staaten zeigt, dass dort die Filmförderung um ein Mehrfaches besser dotiert ist als in der Schweiz. 8,2 Bundesmillionen wären wohl zuviel des Guten, aber das Doppelte dessen, was heute gewährt werden kann, würde einer Notwendigkeit entsprechen.

Wir haben uns natürlich über Ihre offensichtliche Annahme gefreut, 8,2 Mio Franken könnten der Realität entsprechen, während wir nicht einmal wagen, davon zu träumen.

Eidgenössisches Amt für kulturelle Angelegenheiten
 Alex Bänninger
 Chef der Sektion Film

Wir kümmern uns um jeden Dreck.



Ebnat Gute Bürsten kommen aus Ebnat-Kappel